Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 131. **Mittwoch den 8. Juni 1898.** **XVI. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Ueber den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, bringt der Pariser „Figaro" die Nachricht, daß derselbe aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung zu nehmen beabsichtige. Diese Meldung entbehrt, wie von berufener Seite festgestellt wird, jeglicher Begründung.

Die „Freisinnige Zeitung" schreibt, der Minister v. Miquel sei zwar sehr krank gewesen, er sei aber nicht überbürdet, vielmehr beschäftigte er sich schon wieder mit großem Eifer mit den Wahlen; er sei der eigentliche Wahlminister, die Landräthe berichten direkt an ihn und erhielten von ihm Ordres u. s. w. Nun ist es ja nicht verwunderlich, sagen die offiziösen „Berl. Pol. Nachrichten", wenn in der Wahlagitation mit einem gewissen Maße gelogen wird. Aber selbst wenn man in diesen Dingen einigermaßen abgehärtet ist, muß man sich doch wundern, daß solche dreisten Erfindungen, die sich auch nicht auf einen Schein von Thatsachen stützen, sich ans Tageslicht wagen dürfen.

In der französischen Deputirtenkammer kündigte der Deputirte Castelin eine neue Interpellation in der Dreyfus-Angelegenheit an; im „Jour" fragt er die Regierung, ob sie nicht endlich gegen das Dreyfus-Syndikat, welches sich geradezu des Hochverraths schuldig mache, einschreiten werde.

Aus Port Arthur wird gemeldet: Seit der Besetzung des Ortes durch die Russen herrscht hier eine fieberhafte Bauthätigkeit. Es werden Grundstücke erworben, fiskalische und private Gebäude aufgeführt. Die russische freiwillige Flotte errichtet in Port Arthur und Talienwan Agenturen, Dampferstege und Lagerhäuser. Die russisch-chinesische Bank hat in Port Arthur eine Filiale etablirt.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni 1898.

— In Swinemünde unternahm Seine Majestät der Kaiser Segelfahrten. Am Sonntag Vormittag fand auf der „Hohenzollern" Gottesdienst statt. Am Montag Vormittag traf der Kaiser auf der Werft des Vulkan in Bredow ein, wo er den seiner Vollendung entgegensehenden Kreuzer „Hertha" besichtigte. Darnach begab sich der Kaiser an Bord des Divisionsbootes D 3 nach Stettin. Hier traf er kurz nach 11½ Uhr am Dampfschiffsbollwerk ein. Zum Empfang waren der Oberpräsident v. Puttkamer, der Polizeipräsident Dr. v. Zander und die Generalität erschienen. Der Kaiser wurde von der zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung begeistert begrüßt und begab sich sodann nach dem Schloß. Die Schiffe im Hafen waren festlich geschmückt. Um ¾1 Uhr traf der Kaiser zu Wagen auf dem Kasernenhofe des 2. Pommer'schen Grenadier-Regts. (König Friedrich Wilhelm IV.) ein, nahm dort die Parade über das Regiment ab und begab sich hierauf zum Frühstück in das Offizierkasino des genannten Regiments. Die Abreise Sr. Majestät nach Berlin soll gegen 4 Uhr nachmittags erfolgen.

— Eine Offiziersdeputation des Oberkommandos der Marine und des Reichsmarineamtes unter Führung des Kontreadmirals Barandon legte heute Mittag, am 25. Todestage des Admirals Prinzen Adalbert, einen Kranz am Sarkophag des Prinzen im Berliner Interimsdome nieder. Ebenso legte das Seeoffizierkorps einen Kranz am Denkmal des Prinzen Adalbert in Wilhelmshaven nieder.

— Den von amerikanischen Blättern in letzter Zeit veröffentlichten Berichten über angebliche „Interviews" beim Fürsten Bismarck gegenüber erklärt der „New-York Herald", daß er zur Publikation des nachstehenden Schreibens des Grafen Rantzau ermächtigt sei: „Mein Schwiegervater hat schon seit Monaten weder irgend einen Journalisten gesehen, noch hat er mit einem solchen über den spanisch-amerikanischen Krieg gesprochen. gez. Graf Rantzau."

— Im Bezirks-Eisenbahnrath wurde mitgetheilt, daß die Tarifermäßigung für Eis bis zum 1. Oktober d. Js. ausgedehnt sei, daß ferner die beabsichtigte Einführung des Staffeltarifs für Stückgüter mit dem 1. Oktober d. J. erfolgen werde, daß dagegen über die Herabsetzung der Fracht für deutsche Pflastersteine seitens der preußischen Staatsbahnverwaltung noch kein Beschluß habe gefaßt werden können, weil die Verhandlungen darüber mit der Verwaltung der sächsischen Staatseisenbahnen noch nicht zur endgiltigen Vereinbarung über die gedachte Tarifmaßnahme geführt hätten.

Ausland.

Petersburg, 4. Juni. Das hessische Großherzogspaar und das italienische Kronprinzenpaar treffen zum Besuch des russischen Hofes Mitte Juli ein. Die übliche Reise des russischen Kaiserpaares nach Darmstadt unterbleibt in diesem Jahre.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Der Jubel der Spanier über die Zerstörung des „Merrimac" dürfte bald in das Gegentheil umschlagen; denn jener Hilfskreuzer hatte in der That nicht die Bestimmung, die Hafenbefestigungen Santiagos anzugreifen, sondern sollte nur dem in der Bucht befindlichen spanischen Geschwader den einzigen Ausgang verrammeln. Und daß dies wirklich die Bestimmung des „Merrimac" war, ging schon daraus hervor, daß sie nur acht Mann Besatzung an Bord hatte, sodaß von einer offensiven Aktion des Kreuzers gar keine Rede sein konnte. — In einer Meldung des „Reuter'schen Bur." heißt es noch, der in den Grund gebohrte „Merrimac" versperre vollständig die Ein- und Ausfahrt des Hafens. Schon vor mehreren Tagen sei von Admiral Sampson der Entschluß gefaßt worden, den „Merrimac" in den Grund zu bohren, weil es ihm unmöglich geschienen habe, die spanische Flotte auf andere Weise zu fassen. Auf die Aufforderung Sampsons, daß Freiwillige sich melden möchten, hätten Lieutenant Hobson und sieben Mann sich zu der That erboten, und Donnerstag Abend habe der „Merrimac", der so von Torpedos umgeben worden sei, daß man letztere habe von der Brücke aus zum Explodiren bringen können, in der Nähe der „New York" Stellung genommen. Freitag um 3 Uhr morgens sei der „Merrimac" langsam gegen die Küste hin vorgegangen. Aus einem Schuß von Fort Morro hätten die Amerikaner erkannt, daß der „Merrimac" von den Spaniern bemerkt worden sei. Auch die anderen Batterien hätten nun das Feuer eröffnet, das aber die Amerikaner nicht hätten erwidern können, weil sie befürchten mußten, daß ihre Geschosse die Mannschaft des „Merrimac" treffen könnten. Der „Merrimac" sei dann von Lieutenant Hobson mit Absicht, also nicht von den Spaniern, in der Nähe des Forts Estrella in den Grund gebohrt worden. Der Plan sei geglückt und die Hafeneinfahrt vollständig gesperrt. Die Spanier könnten das Wrack unter dem Feuer der amerikanischen Schiffe nicht sprengen. Man wisse, daß die spanischen Schiffe „Cristobal Colon", „Maria Teresa", „Vizcaya" und „Almirante Oquendo" sich im Hafen von Santiago befänden, und man glaube, daß noch andere Schiffe, vielleicht Torpedoboote, dort seien. Die Mannschaft des „Marrimac" habe die Absicht gehabt, sich in einem Boote, welches das Schiff im Schlepptau hatte, zu retten. — In Madrid findet man sich bereits, so gut es geht, mit der klugen That der Amerikaner ab und behauptet, der „Merrimac" habe durch Schleppanker die Drähte der Minen und Torpedos zerstören wollen, sei aber infolge zu starker Belastung gesunken; die Hafeneinfahrt versperre er jedoch keineswegs vollständig.

Vergangenen Freitag Abend wurden die Befestigungen von Santiago abermals beschossen und erlitten, nach amerikanischer Darstellung, erheblichen Schaden. — Auch am Sonntag soll der Kampf dort aufs neue entbrannt sein, ohne daß jedoch einer der Gegner irgend welche Vortheile über den anderen errang.

Falls sich die Landung amerikanischer Truppen in der Nähe von Punta Cabrera bestätigen sollte und die ausgeschifften Streitkräfte zu einem Vorstoß genügen, dürfte aber in der nächsten Zeit die Lage der Spanier in Santiago doch eine ziemlich bedenkliche werden; denn ohne genügende Unterstützung, ohne Lebensmittelzufuhr in einer alten Festung stets Angriffe zu Wasser und zu Lande abzuwehren, das wird auf die Dauer auch die tapferste Schaar nicht vermögen.

Ueber die Beschießung von Portorico sind jetzt Briefe in Madrid eingegangen, die nähere Einzelheiten enthalten. Sie bestätigen, daß Admiral Sampson das Bombardement ohne vorhergehende Benachrichtigung eröffnet hat. Die Zahl der in die Stadt geworfenen Granaten betrug 700;

Ellernbruch.

Erzählung von Hans Warring.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

„Na, na! brauchst Dich nicht zu ereifern! — Ein Knecht ist der Jörg, da hast schon recht! Aber unser Knecht nicht, — denn er hat mir ausdrücklich gesagt, daß er hier unter Dir nicht als Knecht dienen will. Uns ist er jetzt ein Gast, der durch seine Arbeit hundertfach abzahlt, was wir ihm geben. Wir sind ihm Dank schuldig, nicht er uns! — Und wenn Du nicht 'rausfahren willst auf die Wies', so kann mir das auch ganz recht sein. Die Urte wird froh sein, wenn ich sie schick'. Du mußt denn schon derweilen in der Küch' abwaschen und mit der Birnbacherin milchen!"

Das Mädchen preßte die Lippen zusammen und stand mit finsterm Gesicht da. Endlich nahm sie den Schlüsselbund vom Nagel und schritt über den Hof dem großen Milchkeller zu. Es war ein wunderschöner Morgen. Noch blickte die Sonne etwas verschleiert durch leichte Dunstwolken, aber man ahnte, daß sie sich siegreich durchkämpfen werde. Ein leiser Ostwind kühlte dem Mädchen das erhitzte Gesicht, — das verbürgte einen freundlichen, nicht zu heißen Tag. Von fernher schimmerten die Bäume des Forstes bläulich durch den Nebel, und von hüben und drüben hörte man den jauchzenden Ruf der Schnitter. Wie hübsch mag es sich jetzt draußen auf der Wiese am Forst arbeiten, wo der kühlende, würzige Duft der Fichten und Kiefern herüber weht und die erhitzten Arbeiter erfrischt! Und diesen Tag soll sie in Küche und Kuhstall verleben! Und gar das Geschirr soll sie abwaschen an Urtes Stelle, während diese vergnüglich mit dem kleinen, munteren Fuchs auf der Landstraße dahin fährt und dann mit dem leichten Rechen das frischduftende Heu streut! Schon als Kind hatte es sie an solch' schönen Tagen nicht im Hause gelitten, — und heute soll sie bleiben und Mägdearbeit verrichten! Aber lieber das, als den Anschein auf sich nehmen, daß sie dem Jörg den Willen thut und sich von ihm kommandiren läßt!

Unter diesen Gedanken war sie in den Keller getreten und ging daran, die großen Milchsatten abzurahmen. Ha, das war ein Ausweg! Heute muß gebuttert werden, — es ist die höchste Zeit! Das aber kann nur die Urte thun. Nun muß die Mutter noch zureden, daß sie fährt!

Sie hatte ihre Sache so gut gemacht, daß es wirklich den Anschein hatte, als gebe sie nur widerwillig der Nothwendigkeit nach. Als sie bereits im Wägelchen saß, rings um sie her in Kannen und Schüsseln wohlverpackt das ausnahmsweise leckere Mittagsmahl der Leute, und als sie bereits die Zügel in der Hand hatte, selbst da noch redete die Mutter, die Hand auf den Wagenrand gelegt, begütigend auf sie ein. Mit der trotzigen, finstern Falte zwischen den Brauen fuhr sie noch aus dem Hofthor, und wenn Jörg in diesem Augenblicke erreichbar gewesen wäre, so hätte es gewiß eine stürmische, kriegerische Szene gegeben. Aber obgleich sie noch die äußeren Zeichen ihrer Unlust festhielt, — innerlich war sie mit der Fahrt schon ausgesöhnt. Und so konnte es nicht lange währen, bis ihre Mienen sich erheiterten und sie mit hellem, lächelndem Gesicht dahinfuhr. Der Fuchs trabte munter vorwärts und hielt als wackeres Pferd unbeirrt die Mitte der Straße.

Wie schön und hell war der Tag geworden! Die Nebel waren vor den Strahlen der höher steigenden Sonne verflogen, und Sophiens scharfes Auge konnte weit, weit in die duftige Ferne tauchen. Da dehnten sich zur Rechten die weiten Wiesenflächen aus, hellgrün und wogend wie ein bewegtes Meer. Und wie in einem Rahmen von dunklem Samt schloß der Wald die lichte Landschaft ein. Geradeaus aber, da wo die äußersten Ränder des Waldes in niedriges Knieholz ausliefen, da schimmerte dunkelviolett der breite Streifen der Haide herüber. Die Haide ist eine verrufene Gegend, — das weiß hier zu Lande jedes Kind. Sie zieht sich in einer Breite von reichlich einer Meile längs der Grenze hin und bildet den Tummelplatz der wilden, verzweifelten Kämpfe, die nur zu oft zwischen den Schmugglern und den Grenzsoldaten ausgefochten werden. Sie ist mit dunkelblühendem Haidekraut bedeckt, aus dem sich hin und wieder ein kurzes, krauses Wacholder-Gestrüpp erhebt. Auch auf Menschen-Wohnungen stößt man hier, wüst und verrufen wie der Landstrich, auf dem sie stehen, und elend und verkommen wie das Geschlecht, das sie bewohnt.

Sophie entsann sich, daß sie vor Jahren einmal mit ihrem Vater eine Fahrt durch die Haide gemacht hatte. Noch heute war ihr das aus Furcht, Grauen und Mitleid gemischte Gefühl erinnerlich, mit dem sie auf diese elenden Hütten geblickt. Mit ihren tief in den lockeren Haideboden gesunkenen Mauern, ihren windschiefen, zerzausten Strohdächern, den kleinen, trüben, theilweise zerbrochenen und mit Papierstreifen ausgebesserten Fensterscheiben und ihrer ganzen verwahrlosten, schmutzigen Umgebung, hatten sie einen unauslöschlichen Eindruck auf sie gemacht.

Jetzt bog sie von der höher gelegenen Landstraße in die Wiesen ein. Links und rechts von dem schmalen Damme, auf dem der Wagen dahin rollte, herrschte reges Leben. Ueberall war man mit der Heuernte beschäftigt. In langen Reihen, wie in geschlossener Schlacht-Ordnung, rückten die Schnitter vor, und bei jedem Schritt, den sie thaten, blinkten die Sensen und legten in weit ausgreifenden Bogen die hohen Rispen und Halme nieder. Dem Fuchs schien der köstliche Duft des gemähten Heus zu Kopf zu steigen. Er schüttelte die Mähne und stieß ein kurzes, muthiges Wiehern aus. Hüben und drüben machten die Arbeiter beim Näherkommen des Wagens wohl eine kurze Rast und riefen Sophie einen frohen Gruß zu, den sie laut und freundlich erwiderte. Die Welt und die Menschen zeigten dem Mädchen heute ihr bestes Gesicht. Und jetzt kam auch die Kranichswiese in Sicht, die letzte, dicht am Walde gelegene. Sophiens scharfe Augen durchflogen die weite Fläche. Sie hatte Erfahrung genug, um das Stück Arbeit, das seit dem Morgen hier vollbracht war, nach Gebühr zu würdigen. „Sie werden wirklich heut' fertig," dachte sie, — „das hätte ich nimmermehr geglaubt!"

Man hatte sie schon bemerkt, denn Jörg legte seine Sense am Wiesenrande nieder und kam mit langen Schritten durch das

die Spanier hatten 7 Todte, 70 Verwundete, aber nur das Intendanturgebäude, eine Kaserne, sowie ein Privatgebäude erlitten unerhebliche Beschädigungen.

In der spanischen Deputirtenkammer verlangte der Abg. Bores, daß Maßregeln zur Erhaltung der Philippinen ergriffen würden, weil diese nicht auf ihre eigene Vertheidigung angewiesen bleiben dürften. Er erklärte, nicht zu begreifen, weshalb noch keine Verstärkungen dorthin entsandt seien; denn es sei an der Zeit, die Niederlage von Cavite zu rächen. — Was die Regierung mit den Philippinen vorhat, weiß zur Zeit niemand; bemerkenswerth ist es nur, daß ein Kaufmann in Barcelona ein Telegramm erhielt, in welchem es heißt, ein spanisches Geschwader sei am 27. v. M. im Indischen Ozean gesehen worden, und daß diese Meldung von verschiedenen Seiten als eine Bestätigung des „Goulois“-Artikels aufgefaßt wird, demzufolge ein spanisches Geschwader bereits auf dem Wege nach den Philippinen sei und in den nächsten Tagen dort eintreffen müsse.

Aeußerst unangenehm müssen unter diesen Umständen der spanischen Regierung die Meldungen der Zeitungskorrespondenten sein, welche oft besser und früher über die nächsten Maßnahmen und Vorkommnisse auf dem Kriegsschauplatze unterrichtet sind, als die obersten Behörden selbst. Ein Befehl des Generals Blanco untersagt denn auch den auswärtigen Zeitungskorrespondenten den Aufenthalt auf Kuba. Diejenigen Korrespondenten, welche diesen Befehl übertreten, sollen als Spione angesehen und dem Militärstrafgesetz gemäß abgeurtheilt werden.

Da Gerüchte von einer Explosion an Bord der „Baltimore“ umlaufen, so hat der spanische Kriegsminister in Manila angefragt, ob sich die Nachricht von einer Explosion auf dem amerikanischen Panzerschiffe „Baltimore“ bestätige. Auf die Antwort ist man äußerst gespannt, und man giebt schon der Vermuthung Ausdruck, daß, gerade wie bei der „Maine“, eine Unvorsichtigkeit des Personals diese Explosion verursacht habe.

Ziemlich unerwartet nehmen die Petersburger „Nowosti“ in einem Artikel Stellung auf Seiten Spaniens und erklären, es sei die höchste Zeit, dem unsinnigen, verbrecherischen Kriege, welcher ganz und gar auf die Vernichtung nationaler Reichthümer, Zerstörung blühender Städte, sowie Unterdrückung des Handels und der Industrie gerichtet sei, ein Ende zu setzen. Das Blatt ist erstaunt, daß noch niemand die moralische Seite des Kampfes der kubanischen Aufständischen gegen ihre Regierung beachtet habe. Während die europäischen Staaten für diejenigen ihrer Staatsangehörigen, die nach Amerika, nach den Küsten des großen Ozeans und anderswohin auswandern, sorgen, damit sie dort, in gleicher Weise sichergestellt wie im Vaterlande, mit diesem sicher vereint bleiben, revoltiren spanische Unterthanen auf Kuba und den Philippinen, durch die Unabhängigkeit der Nachbarstaaten bethört, gegen die Regierung und das Vaterland, welches sie an Fremde verrathen. Das Blatt schließt, der Appell Spaniens an die Mächte sei schon eine Art von Kapitulation. Amerika müsse seine Prätension freiwillig dem Gerichte der Mächte übergeben und könne dies nicht umgehen; denn seine Lage mit den beiden offenen Küstenlinien sei durchaus nicht derart, daß es den vereinigten Flotten von zwei oder drei Mächten Widerstand leisten könnte. Möge Europa seine mächtige Stimme erheben und möge dort wieder Friede werden, wo die Menschheit nur friedliche Entwickelung und den Triumph der Zivilisation zu sehen gewohnt ist! — Die „Post“ bemerkt zu diesem Artikel: Falls diese Preßstimme offiziösen Ursprungs sein sollte, müßte die russische Politik plötzlich einen starken Ruck gemacht haben, da sie doch noch vor kurzem erklärt hat, unbedingte Neutralität beobachten zu wollen. Vorläufig möchten wir daher dies nicht annehmen, sondern an eine redaktionelle Leistung des Blattes glauben, die ihre Spitze gegen die amerikanisch-englische „Entente cordiale“ richtet.

* * *

London, 6. Juni. Der „Standard“ meldet aus Tampa vom 5. ds.: Folgende Truppen erhielten Befehl, sich marschbereit zu halten: das I. Armeekorps, ein Bataillon Genietruppen, fünf Schwadronen Kavallerie, mehrere Batterien leichte Artillerie und zwei Batterien schwere Artillerie mit acht Belagerungsgeschützen. — Wie die „Daily Mail“ aus Washington meldet, soll der amerikanische Botschafter in London, John Hay, den Auftrag erhalten haben, von der britischen Regierung zu verlangen, aus dem Kanadischen Gebiet den Lieutenant Carranza, der von dort aus die spanischen Spione in Amerika beaufsichtige, sowie den spanischen Botschaftssekretär du Bosk auszuweisen.

Washington, 6. Juni. Das Kriegsdepartement beschloß, 5000 Mann nach den Philippinen abzusenden. — Aus Santiago wird gemeldet, daß ein amerikanisches Kriegsschiff die Kabelverbindungen zwischen Kuba, Haiti und Jamaika durchschnitten habe, ohne daß von Frankreich oder England der Versuch gemacht worden sei, diese That zu verhindern.

Newyork, 6. Juni. Die erste Division der für Kuba bestimmten Truppen ist nunmehr eingeschifft und abgegangen. — Nach einer Meldung aus Havanna hat General Blanco einen Theil seiner Truppen nach Santiago zur Verstärkung abgesandt, um jede Landung der Amerikaner zu verhindern.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 6. Juni. (Verschiedenes.) Heute Vormittag gegen 8¼ Uhr brach in einer Kellerwohnung der Brzyski'schen Häuser in der Schuhmacherstraße Feuer aus, das jedoch durch das energische Eingreifen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr in einigen Minuten gelöscht wurde. Wie vermuthet, soll das Feuer in den russischen Röhren des Erdgeschosses entstanden sein. — Der bei dem Maschinenfabrikanten Lohrke hierselbst im Arbeitsverhältniß stehende Maschinist Ludwig Borowski ist gestern durch den Gendarmen Büschenfeld aus Steinau und Polizeisergeanten Binkowski auf der Culmer Vorstadt festgenommen und an das hiesige Amtsgericht überliefert worden. Borowski soll am 4. April d. J. in Wielkalonka an einer Frauensperson einen Raubanfall verübt haben, indem er auf sie in ihrer eigenen Behausung aus einem geladenen Revolver mehrere Schüsse abfeuerte. — Der hiesige kaufmännische Verein „Concordia“ machte gestern Nachmittag nach Lulkau, und der polnische Turnverein „Sokol“ nach Lissomitz einen Ausflug per Wagen. Die Betheiligung war eine zahlreiche.

Marienburg, 6. Juni. (Die Marienburger Schloßbau-Arbeiter) haben auch diesmal aus Anlaß des Kaiserbesuches den Kaiserthaler erhalten.

Dirschau, 5. Juni. (Verband westpreußischer Gemeindebeamten. Westpreußischer Feuerwehr-Verband.) Heute fand hier die Hauptversammlung des Verbandes westpreußischer Gemeindebeamten statt. Anwesend waren 54 Mitglieder aus 10 Städten Westpreußens und als Gäste wohnten der Stadtverordnetenvorsteher und der Bürgermeister unserer Stadt der Versammlung bei. Eröffnet und geleitet wurde die Sitzung durch Herrn Arbeits-Oberinspektor Wietzki aus Danzig. Der Jahresbericht stellte fest, daß von 57 westpreußischer Städten Ortsgruppen bezw. Mitglieder des Verbandes in 24 Städten sich befinden und daß die Mitgliederzahl von 200 auf 270 gestiegen ist. Nach dem Kassenbericht betrugen die Einnahmen 400 Mark, die Ausgaben 305 Mark. Die nächstjährige Hauptversammlung soll in Marienwerder stattfinden. Mit Ausnahme eines Mitgliedes, welches die Annahme der Wahl ablehnte, wurde der frühere Vorstand wiedergewählt. Bei der Hauptversammlung des Zentralverbandes wird der Verband durch die Herren Wietzki und Rendant Rettig-Marienwerder vertreten sein. In Betreff der Gründung einer Provinzial-Unterstützungskasse wurde beschlossen, zunächst freiwillige Beiträge zu sammeln. Zuletzt wurden noch einige aus der Versammlung gestellte Anfragen oder Anträge beantwortet und erledigt. Nach der Versammlung fand ein gemeinsames Mittagessen im Schützenhause statt, sodann eine zwanglose Vereinigung bei Konzert im Schützengarten. — Heute tagte ferner hier der Ausschuß des Verbandes westpreußischer Feuerwehren. Es wurde dabei hauptsächlich die Tagesordnung für den am 19. hier stattfindenden Feuerwehrtag festgestellt und wichtige Punkte, wie z. B. Dienstinstruktionen, Gründung einer Unfallkasse, in längerer Berathung vorbereitet.

Danzig, 6. Juni. (Verschiedenes.) Der Ober- und Korpsauditeur Justizrath Triepcke vom 17. Armeekorps ist am Sonnabend im 58. Lebensjahre verstorben. T. war 1840 zu Posen geboren und 1895 zum Ober- und Korpsauditeur beim 17. Armeekorps ernannt worden. — Die Torpedobootsflottille, welche bereits am Sonnabend den Hafen verlassen sollte, bleibt infolge veränderter Bestimmung noch hier, um eine allgemeine Reinigung der Kessel vorzunehmen. — Trotzdem die Saison in Zoppot erst seit wenigen Tagen eröffnet ist, weist die Kurliste doch bereits über 1000 Badegäste auf.

Aus der Provinz Ostpreußen, 6. Juni. (Nach den masurischen Seen) ist bereits ein erheblicher Fremdenzufluß. Unter den Reisenden befinden sich viele Russen, Oesterreicher, ja sogar Franzosen. Während der Feiertage waren viele Ausflügler aus ostpreußischen Städten nach dort gezogen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 8. Juni 1794, vor 104 Jahren, starb freudlos und verarmt zu Göttingen der Dichter Gottfried August Bürger. Er hat die Ballade in unserer Litteratur eingeführt und sie mit wahrhaft dramatischer Lebendigkeit zu behandeln verstanden. Sein Meisterwerk in dieser Gattung ist die 1774 im Göttinger Musenalmanach erschienene „Lernore“. Bürger wurde am 31. Dezember 1747 zu Molverswende am Harz geboren.

Thorn, 7. Juni 1898.

— (Durchreise.) Der Großfürst Nikolajewitsch traf auf der Reise nach Marienbad in Böhmen mit Gefolge gestern mit dem Abendzuge über Alexandrowo kommend in einem ihm bis Warschau entgegengeschickten Schlafwagen hier ein und fuhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 11 Uhr über Posen weiter.

— (Militärisches.) Der Kommandeur der 70. Infanterie-Brigade, Herr Generalmajor Putzki, hat sich in Begleitung seines Adjutanten, des Herrn Hauptmann Maltitz, heute zur Abhaltung des Oberersatzgeschäftes auf längere Zeit außerhalb der Garnison begeben. Der Kommandeur des Landwehrbezirkes Thorn, Herr Major z. D. Grunert, ist zum Oberersatzgeschäft außerhalb der Garnison Thorn kommandirt. — Gestern früh unternahmen die berittenen Herren Offiziere des hiesigen Pionier-Bataillons unter Leitung ihres Kommandeurs, des Herrn Majors Troschel, von hier nach Culmsee einen Uebungsritt. In Culmsee wurde der Uebungsritt weiter fortgesetzt und kehren die Offiziere erst am 9. d. Mts. wieder in ihre Garnison Thorn zurück.

— (Personalien.) Der Rechtskandidat Hugo Leßmann aus Marienwerder ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Riesenburg zur Beschäftigung überwiesen.

Der Rechtskandidat Hans Konkolewski aus Alt-Kischau ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Tiegenhof zur Beschäftigung überwiesen.

— (Personalien bei der Post.) Ernannt sind: der Postverwalter Braun von Unislaw zum Ober-Postassistenten bei dem Postamt in Dt. Eylau, der Postassistent Schley aus Dt. Eylau zum Postverwalter in Unislaw.

— (Inspektionsfahrt.) Heute Nacht traf der königliche Strombaudirektor Herr Görz mit mehreren höheren Wasserbaubeamten aus Danzig mit dem Bahnzuge hier ein und nahm auf dem königlichen Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen“, der an der Bazarkämpe ankerte, Nachtquartier. Heute früh fuhren die Herren mit den Beamten der Wasserbauinspektion Thorn auf dem „Gotthilf Hagen“ begleitet vom Stationsdampfer „Cormoran“ bis zur preußisch-russischen Grenze, um die von dort aus in diesem Jahre in der Weichsel und Drewenz ausgeführten Strombauarbeiten und das Fortschreiten der dort noch betriebenen Baggerarbeiten in Augenschein zu nehmen. Zur Zeit arbeiten bei Schillno zwei Dampfbagger: „Zangenbagger“ und „Taucherschacht“ und der Drewenz bei Zlotterie der Kreiselbagger.

— (Bacheregulirung.) Der Herr Minister für Landwirthschaft hat zu den Kosten der weiteren Vorarbeiten für die Regulirung der Thorner Bache 1000 Mark bewilligt. Mit der Bearbeitung des Projekts ist der Meliorations-Bau-Inspektor Dennicke in Danzig betraut.

— (Fernsprechverbindung Berlin-Memel.) Die Fernsprechverbindung Berlin-Memel über Elbing-Königsberg erhält nach einer Genehmigung des Staatssekretärs des Reichspostamts neue Anschlüsse, indem der Fernsprechverkehr von Gumbinnen in den Fernsprechverkehr Berlin-Memel und Thorn-Bromberg nach Eröffnung der in der Ausführung begriffenen Doppelleitung Berlin-Danzig eingeschaltet werden darf.

— (Die Benutzung des Telephons) bei Gewitter verbietet sich wegen der damit verbundenen Gefahr. Wir weisen darauf besonders hin, da noch bei dem letzten Gewitter Anschlüsse verlangt wurden, welchen Anrufen das Telephonamt nicht entsprechen konnte. Uebrigens besagen auch die amtlichen Vorschriften, daß Anschlüsse bei Gewitter nicht gegeben werden können.

— (Sanitätskolonnentag.) In der am Sonntag in Bromberg abgehaltenen Versammlung der Sanitätskolonnen Ost- und Westpreußens und Posens wurde die Gründung eines nordostdeutschen Verbandes der Sanitätskolonnen beschlossen. In den Vorstand hierfür wurden die Herren Oberstabsarzt Dr. Hering als Vorsitzender, Kaufmann Korth und Dr. Klemich, sämmtlich in Bromberg mit dem Recht der Cooptation gewählt. Anwesend waren 42 auswärtige Sanitäts-Kolonnen aus Posen, Ost- und Westpreußen und sogar aus der Mark. Der Verein vom Rothen Kreuz war durch die Herren Major von Franz und Behrens-Berlin vertreten.

— (21. deutscher Fleischer-Verbandstag.) Der deutsche Fleischer-Verband gehört anerkanntermaßen zu den größten Innungs-Vereinigungen Deutschlands. Derselbe umfaßt z. Zt. 945 Innungen mit 26 067 Mitgliedern, eingetheilt in 22 Bezirks-Vereine und einer Anzahl von Innungen, welche vermöge des Zusammenwirkens verschiedener Umstände eine Ausnahmestellung einnehmen. In den Tagen am 21. und 22. Juni d. Js. wird nun dieser Verband den 21. Verbandstag während seines 25 jährigen Bestehens in Hannover abhalten. Mit diesem Verbandstage wird eine Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen und Geräthen zum Betriebe der Fleischerei und Wurstmacherei verbunden sein. Jede weitere Auskunft ertheilt und jede Anfrage beantwortet gern in sachgemäßester Weise die Redaktion der „Deutschen Fleischer-Zeitung“, Berlin, Wilhelmstraße 119/120.

— (Zur Reichstagswahl.) Der antisemitische Wahl-Ausschuß in Thorn hat nunmehr von der selbstständigen Kandidatur des Herrn Maurermeister Plehwe Abstand genommen. Daß es dazu kommen würde, hatten wir vorausgesagt. Von der nationalen Gesinnung der deutschsozialen Reformler darf man erwarten, daß dieser Entschluß auch die Bereitwilligkeit zur Unterstützung des gemeinsamen deutschen Kandidaten, Herrn Landgerichtsdirektor Graßmann-Thorn bedeutet.

Der Delegirtentag der polnischen Vertreter der einzelnen Wahlkreise hat in Graudenz bekanntlich den Beschluß gefaßt, in allen Wahlkreisen bei der Hauptwahl sich in kein Kompromiß mit anderen Parteien einzulassen, sondern nur für einen Polen zu stimmen. Dieses Vorgehen der Polen hat die Centrumspartei in Westpreußen veranlaßt, ebenfalls keine Rücksicht auf sie zu nehmen und in allen Wahlkreisen unserer Provinz eigene deutsche Kandidaten aufzustellen. Als Zählkandidat der Centrumspartei ist dabei Dr. Lieber für die Wahlkreise Neustadt-Putzig-Carthaus, Berent-Dirschau-Pr. Stargard, Stuhm-Marienwerder, Löbau-Rosenberg, Graudenz-Strasburg, Culm-Briesen-Thorn, Schwetz, Stolp-Lauenburg und Bütow-Schlawe-Rummelsburg aufgestellt. Es ist aber wohl zu hoffen, daß die Centrumswähler in den Wahlkreisen, wo es sich für sie nur um schwache Zählkandidaturen handelt wie in Thorn-Culm-Briesen, sofort dem aussichtsvolleren deutschen Kandidaten ihre Stimmen geben.

Am nächsten Freitag findet im Viktoriasaale wieder eine polnische Wählerversammlung statt, in welcher der diesmalige polnische Reichstagskandidat Herr v. Czarlinski-Zakrzewko sich vorstellen wird.

---

frischgeschnittene Gras ihr entgegen. Das Mädchen machte ein finsteres Gesicht, er aber schien es nicht zu bemerken. Er nickte ihr freundlich zu, nahm den Fuchs beim Kopf und führte ihn sorgsam über den unebenen Boden bis an den Waldrand, wo noch ein breiter Schattenstreif über den Rasen fiel.

„Gut, daß Du da bist!“ sagte Jörg zu Sophie. „Wir haben rechtschaffen gearbeitet und haben jetzt rechtschaffenen Hunger. — Hier wollen wir uns lagern, — und nun wart', ich werd' Dich herunterheben!“

„Geh, laß mich! — ich komm' schon allein herab!“ sagte das Mädchen noch mit einem Anflug ihrer üblen Laune, indem sie ihn abwehrte.

„Was wirst nicht können! Aber ich möcht' doch sehen, ob ich Dich heute noch ebenso leicht heben kann, wie früher!“ — Ehe sie sich's versah, hatte er sie sachte über den Wagenrand gehoben und behutsam auf die Füße gestellt. Im ersten Augenblicke wollte Sophie auffahren, als sie aber in sein hübsches, braunes, behaglich lächelndes Gesicht sah, verflog ihr Zorn, und auch sie mußte lachen.

„Gut, daß Du da bist!“ sagte er noch einmal, während er sie mit einem Blicke betrachtete, in dem Sophie einen schwachen Abglanz von dem gestrigen des Doktors wiedererkannte, — „eine Zeitlang habe ich schon gedacht, Du würdest nicht selbst kommen, sondern uns die Urte schicken!“

„Weshalb hast' das geglaubt?“ fragte Sophie rasch.

„Nun, weil ich bestimmt hatte, daß Du kommen solltest, und weil es so das einfachste und vernünftigste ist!“

„Wenn es das einfachste und vernünftigste ist, hätte ich es auch von selbst gethan, — das Befehlen und Bestimmen hättest Du Dir sparen können! Oder meinst, wir finden das richtige nicht von selbst heraus und haben auf Dich warten müssen, es uns zu lehren? —“

„Das gerad' nicht, — aber wenn es mit der Wirthschaft glattweg vorwärts gehen soll, muß einer befehlen, und die anderen gehorchen!“

„Und weshalb meinst, daß gerad' Du dieser Eine sein mußt? Meinst, wir verstehen uns nicht aufs Befehlen?“

„Ich mein', es ist verkehrte Welt, wenn die Weiber befehlen und die Männer gehorchen!“

„Geh, das ist Unsinn! Wer Geld genug hat, Dienstboten in Lohn und Kost zu nehmen, kann verlangen, daß sie ihm gehorchen, ob es nun Mann oder Weib ist!“

„Das paßt hier nicht! Du weißt, daß Du nicht genug Geld hast, mich in Lohn und Kost zu nehmen!“

„Ja freilich, — Dich muß man mit Gold aufwiegen, — du kostbares, ganz apartes Kraut!“

„Wenn ich ein Kraut bin, so bin ich eins, das für den Ellernbrucher Hof nicht gewachsen ist!“

„Ist Dir der Hof vielleicht nicht gut genug?“ fragte Sophie, die immer mehr in Eifer gerieth.

„Um unter Dir als Knecht darauf zu dienen, — nein!“ lautete die rasche, bestimmte Antwort.

Auf den Lippen des Mädchens schwebte ein zorniges Wort, das, wenn es ausgesprochen worden wäre, wahrscheinlich Jörges Thätigkeit auf der Kranichswiese ein schnelles Ende gemacht hätte. Aber es war nicht dies Bedenken, welches Sophie plötzlich verstummen machte. Er hatte die Mütze vom Kopfe genommen und in das Gras geworfen. Mit seinem Tuche fuhr er sich über die erhitzte, mit Schweißperlen bedeckte Stirn. Und diese Schweißperlen riefen wie mit einem Schlage dem Mädchen ins Gedächtniß zurück, wie dieser Mann, ohne ihr Knecht zu sein, seit dem frühen Morgen schwer für sie gearbeitet hatte. Das stimmte sie plötzlich weich. Freilich war es unbequem, daß er sich weigerte, Geld für seine Arbeit zu nehmen, — aber durfte dieser unbequeme Stolz sie veranlassen, ihm den einzigen Lohn, den er verlangte: einen freundlichen Dank, vorzuenthalten? Sie stand halb abgewandt und sah schweigend zu, wie er den Fuchs abschirrte und ihm einen Arm voll frisch gemähten Heus vorwarf. Er sprach dem Thiere freundlich zu und klopfte es auf den Hals. Zu allen ist er freundlich, — zu Mensch und Vieh, — nur zu ihr nicht! Sie kann nicht zehn Worte mit ihm sprechen, ohne in Streit mit ihm zu gerathen! Und so gar nicht respektirt er in ihr die Erbin des Ellernbrucher Hofes, — so gar kein Blatt nimmt er vor den Mund und giebt so rasche, schneidige Antworten, wie noch kein anderer es gewagt hat! — Im Grunde gefiel ihr sein Stolz und sein Unabhängigkeitssinn garnicht so übel. Daß er sich vor ihrem Gelde nicht beugte, wie sie andere sich beugen gesehen hatte, flößte ihr sogar Respekt ein und imponirte ihr. — Das Resultat ihres Nachdenkens mußte wohl ein sehr günstiges sein, denn nachdem sie ihn seitwärts eine Weile beobachtet hatte, wandte sie sich rasch zu ihm hin und reichte ihm rasch und offen die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

— (Sozialdemokratische Kandidaturen in Westpreußen.) In sämmmtlichen Wahlkreisen unserer Provinz ist nach einer vom „Vorwärts“ veröffentlichten Liste als sozialdemokratischer Reichstagskandidat Volksanwalt Storch-Stettin aufgestellt worden. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1893 waren neben Jochem in Danzig im Wahlkreise Thorn-Culm ein polnischer Sozialist (Mikuczynski) und im Wahlkreise Konitz-Tuchel der Sozialist Riesop aufgestellt.

— (Turnverein.) Wie alljährlich üblich, trat Sonntag Nachmittag auf dem städtischen Turnplatze die Jugendabtheilung des hiesigen Turnvereins an die Oeffentlichkeit. Als Form des Turnens war ein Wettturnen innerhalb der 5 Riegen gewählt, das nach den allgemeinen Freiübungen, welche 36 Turner exakt ausführten, um 4½ Uhr begann. Es bestand aus je 3 resp. 2 Uebungen an den Geräthen Reck, Barren und Pferd, wozu als volksthümliche Uebungen Weithochsprung und Gewichtheben traten. Die Uebungen waren der Leistungsfähigkeit der einzelnen Riegen angepaßt und wurde auch von den Riegenmitgliedern richtig aufgefaßt und wacker durchgeturnt; für die erste Riege, die Elitetruppe, war die Schwierigkeit der Uebungen eine solche, wie sie bei den Wettturnen des Oberweichselgaues verlangt wird. Es ist daher anzunehmen, daß die drei Besten aus dieser Riege auch im Wettturnen des Gaues ehrenvoll bestanden hätten. Es gingen als Sieger aus dem Wettturnen hervor: 1. Riege: Schnoegaß, Barschnick I, Arndt; 2. Riege: Pröber, Wytrykowski, Sprafke; 3. Riege: Wichmann, Wolowski, Albrecht; 4. Riege: Gilgenast, Barschnick II, Ewers; 5. Riege: Scheunemann, Gdanietz, Kochinke. Als äußeres Zeichen des Sieges erhielten die Sieger künstliche Eichenlaubsträußchen. Nach Schluß des Wettturnens dankte zunächst der Leiter der Abtheilung, Herr Photograph Rühle, den zahlreich erschienenen Gönnern und Freunden turnerischer Bestrebungen. In einer längeren Ansprache wies er auf den Zweck eines derartigen Turnens als die Vorschule für weitere turnerische Wettkämpfe, deren Gipfelpunkt bei den allgemeinen deutschen Turnfesten erreicht wird. Nicht werthvolle Preise wären es, welche die Sieger errungen; Eichenlaub, das Symbol deutscher Stärke und Einheit, sei der Schmuck des Turners. Zum Schluß ermahnte er die Sieger, im Eifer nicht nachzulassen, sondern als Vorbild für die minder Geübten weiterhin für ihre körperliche Ausbildung zu sorgen. Das Gut Heil, in das die Anwesenden einstimmten, galt den Siegern und der Turnerei.

— (Sonderfahrten nach Ottlotschin.) Zur Erleichterung für den Verkehr der Sonderzüge nach Ottlotschin hat die Verkehrsinspektion vor dem Empfangsgebäude auf dem Stadtbahnhofe eine Wellblechbude aufstellen lassen, an der auch Fahrkarten ausgegeben werden. Diese anerkennenswerthe Einrichtung, welche den Andrang am Fahrkartenschalter bei starkem Sonntagsverkehr nach Ottlotschin vermindern wird, besteht schon seit dem Ottlotschiner Ausfluge der Mädchen-Mittelschule am vorigen Donnerstag.

— (Radfahrsportliches.) Am Sonntag fand in Löbau ein vom dortigen Verein „Adler“ veranstaltetes Radfahrerfest unter Theilnahme von Radlern aus Dt. Eylau, Thorn, Strasburg, Marienwerder, Neidenburg, Neumark und Osterode statt. Das Fest bestand in Festessen, einem hübschen Preiskorso, in dem u. a. ein Zweirad, das ein Segelschiff darstellte, gefahren wurde, in Chaussee-Rennen, Garten-Konzert, Reigen- und Kunstfahren und Tanz. Beim Preiskorso erhielt die Preise: den ersten (eine Weinbowle) der Verein Dt. Eylau, den zweiten (einen Pokal) der Verein „Vorwärts“-Thorn. Beim Chausseerennen siegten: Hauptfahren (10 000 Mtr.) 1. Röhr-Marienwerder, 2. Pfeiffer-Neidenburg, 3. Schneider-Marienwerder, 4. Kzionzek-Osterode; Trostfahren (2000 Mtr.) 1. Trödel-Osterode, 2. Kleiß-Marienwerder, 3. Wenzke-Dt. Eylau. Außerdem fand noch ein Vereinsfahren statt. Beim Preisreigen erhielt der Verein „Germania“-Osterode den Preis.

— (Die zweite Gemeinde-Schule (Bäckerstraße) wird am Dienstag den 14. Juni ihr Schulfest im Ziegelei-Wäldchen abhalten.

— (Der Berliner Wollmarkt) findet am 21., 22. und 23. Juni in der Rinderhalle des städtischen Zentral-Viehhofes statt.

— (Aus russischer Haft entlassen.) Der Schneidermeister Gniatczynski aus Thorn, der s. Z. wegen Schmuggels polnischer Propagandaschriften auf dem Bahnhof Alexandrowo verhaftet wurde, ist nach Verbüßung einer einjährigen Haft in Warschau gestern Nachmittag wieder hierher zurückgekehrt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichts-Direktor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Wollschlaeger und Landrichter Bischoff, Dr. Rosenberg und Woelfel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weißermel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — In der Nacht zum 14. April 1898 wurden bei dem Goldarbeiter Berger und dem Gastwirth Blaschke in Culm freche Einbruchsdiebstähle verübt, bei welchen den Dieben Goldwaaren im Werthe von 6000 Mark und baares Geld im Betrage von 770 Mark in die Hände fielen. Diese Diebstähle ausgeführt zu haben, war der Arbeiter Nikodemus Golembiewski aus Mocker, eine bereits mehrmals mit Zuchthaus bestrafte Person, beschuldigt. Offenbar muß bei den Diebstählen eine zweite Person mitgewirkt haben, wenigstens läßt hierauf die Art und Weise der Diebstahlsausführung schließen. Bei Berger ist nämlich mittels eines Brecheisens die Jalousie hochgehoben, das Fenster eingeschlagen und der Dieb durch die so geschaffene Oeffnung eingestiegen. Eine Person allein konnte dieses nicht gut fertig bringen, weil die Jalousie wohl sicher heruntergefallen wäre, wenn sie jemand vor dem Herunterfallen nicht geschützt hätte. Aller Wahrscheinlichkeit nach muß dies ein Zweiter gethan haben, der leider nicht ermittelt ist und deshalb nicht hat zur Verantwortung gezogen werden können. Golembiewski bestritt die Anklage. Er will sich in der fraglichen Nacht auf Jakobsvorstadt aufgehalten und am Tage darauf, als er sich auf dem Wege nach Leibitsch befand, zwischen einem Steinhaufen eine Kiste gefunden haben, in welcher eine Menge Goldsachen, darunter auch eine Uhr, enthalten gewesen sei. Er habe, so gab er ferner an, den Fund an sich genommen und sei mit demselben nach Jakobsvorstadt zurückgegangen, wo er die Uhr einem Gastwirth zum Kaufe angeboten habe. Dieser habe Verdacht geschöpft und die Sache zur Anzeige gebracht, worauf seine Festnahme erfolgt sei. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Inhalt in der von Golembiewski angeblich gefundenen Kiste etwa den zehnten Theil der sämmtlichen gestohlenen Goldsachen ausmachte. Erwähnt sei noch, daß bei der Verhaftung des Golembiewski etwa 34 Mk. baaren Geldes in seinem Besitze vorgefunden wurden. Wahrscheinlich rührt dieses Geld von dem Blaschke'schen Diebstahle her. Neben dem Angeklagten hatten auf der Anklagebank noch der Arbeiter Kasimir Kempinski ohne festen Wohnsitz und der Arbeiter Stanislaus Blasziejewicz aus Borowno'er Kämpe Platz genommen. Sie beide sind ebenfalls mit Zuchthaus mehrmals vorbestraft und standen unter der Anklage, sich der Unterschlagung schuldig gemacht zu haben, indem sie einen Halsschmuck, der dem Goldarbeiter Berger gestohlen ist und den die Angeklagten an der kath. Kirche in Culm gefunden haben wollen, bei dem Gastwirth Damrath in Kiewo zum Kaufe anboten. Zu den beiden Diebstahlsfällen wollten diese beiden Angeklagten in keiner Beziehung stehen. Sie gaben zu ihrer Vertheidigung an, daß sie den Halsschmuck für unecht und werthlos gehalten hätten und vermochten sonst zu ihrer Entlastung nichts anzuführen. Der Gerichtshof erachtete alle drei Angeklagte durch die Beweisaufnahme für schuldig. Das Urtheil lautete in Bezug auf Golembiewski auf 10 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Kempinski wurde zu 6 Monaten Gefängniß, Blasziejewicz zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Strafe des letzteren wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Ferner wurden verurtheilt die Arbeiterfrau Anna Kremer geb. Papke aus Nalda wegen Holzdiebstahls zu 3 Monaten Gefängniß, die Arbeiterfrau Marie Gurski daher gleichfalls wegen Holzdiebstahls zu 5 Tagen Gefängniß und der Gutsadministrator Bernhard Strus aus Wabcz wegen Mißhandlung des Schäfers Zawadzki in Wabcz zu 100 Mk. Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 10 Tagen Gefängniß. Von der weitergehenden Anklage der Freiheitsberaubung wurde Strus freigesprochen.

— (Zum Brandunglück auf der Jakobsvorstadt.) Heute Vormittag fand vor dem untersuchungführenden Richter des hiesigen Amtsgerichts die Zeugenvernehmung der Einwohner des durch den Brand in der Nacht zum 1. Juni zerstörten Gurski'schen Hauses auf der Jakobsvorstadt statt, die, wie wir hören, ein positives Resultat noch nicht ergeben hat.

— (Das Bootshaus des Ruder-Vereins) gerieth heute Mittag in Gefahr, von seiner Haltestelle am diesseitigen Ufer losgerissen zu werden. Eine von Ankerleuten geleitete herabschwimmende Traft stieß, da sie zu nahe an dem rechtsseitigen Ufer trieb, gegen das Bootshaus und riß die am oberen Ende befindliche Trage-Tonnen los, die wegschwammen. Das vordere Ende des Bootshauses hat sich infolge des Tonnenverlustes gesenkt.

— (Einige Erkrankungen an Unterleibstyphus) sind in den letzten Tagen unter den Mannschaften des 15. Fußartillerie-Regiments vorgekommen. Die Krankheit soll durch einen Mann eingeschleppt worden sein, der nach Hause beurlaubt gewesen ist. In dem Heimatsorte des Soldaten herrscht eine Unterleibstyphus-Epidemie und auch in der Familie des Betreffenden sind Erkrankungen aufgetreten. Die Erkrankten vom 15. Regiment sind mit den der Krankheit Verdächtigen in einem für epidemisch Kranke eingerichteten Krankenblock auf dem Hauptlazareth untergebracht worden.

— (Ein Unfall) ereignete sich auf dem Fort York beim Exerzierschießen von Mannschaften des 11. Fußartillerie-Regiments, indem von dem Gewehr des Unteroffiziers Riebe beim Abfeuern das Verschlußstück zurücksprang und den R. so schwer am rechten Auge traf, daß er in das Lazareth aufgenommen werden mußte.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Schlüssel in der Breitenstraße, eine Brille in der Jakobsstraße, ein anscheinend goldener Ring in Grünhof, ein goldener Kreolenohrring in der Breitenstraße und ein goldener Ohrring an der Weichsel, ein goldenes Armband mit Verzierung am Weißen Thore. Zurückgelassen ein altes Handkörbchen mit leeren Flaschen im Rathhausgewölbe Nr. 20, ein evang. Gesangbuch, ein Damenregenschirm und ein Kinderschuh in einem Geschäftslokale, zwei Schirme in einem Pferdebahnwagen. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand beträgt 2,04 Mtr. über 0. Windrichtung O. Angekommen sind die Schiffer: Paul Gurski, Kahn mit Feldsteinen von Polen nach Graudenz; Johann Osinski, Johann Kunz, Franz Lewandowski, sämmtlich Kähne mit Feldsteinen von Polen nach Pieckel; Philipp Kaczanowski, Kahn mit Feldsteinen von Polen nach Graudenz; Jakob Nickel, Vincent Wesolowski, Wwe. Pansegrau, Franz Kuminski, Friedr. Hieske, Robert Polaczewski, Josef Polaczewski, Gandzierski, sämmtlich Kähne mit Feldsteinen von Polen nach Kurzebrack; Franz Fabianski, Kahn mit Getreide von Plock nach Bromberg; Otto Glinke mit Roheisen, Reinhold Geicke mit diversen Gütern, beide Kähne von Danzig nach Warschau; Ziolkowski, Dampfer „Danzig“ (leer) von Wloclawek nach Graudenz; Lipinski, Dampfer „Alice“ mit div. Gütern, Xaver Walenczikowski, Kahn mit 1500 Ztr. div. Gütern, beide von Danzig nach Thorn. Abgegangen: Schiffer Kwiatkowski, Dampfer „Bromberg“ mit diversen Gütern von Thorn nach Danzig. — Kaufmann Eisenbaum mit 4 Traften nach Schulitz; Kaufmann Kasprowski mit 9 Traften, Kaufmann Josef Karpf, mit 3 Traften, beide nach Danzig; Kaufmann Morgenstern mit 2½ Traften nach Thorn zum Verkauf.

Aus Warschau meldet ein Telegramm: Wasserstand heute 2,21 Meter (gegen 2,26 Meter gestern).

Mannigfaltiges.

(Raubmord.) Am Sonntag früh wurde in Berlin die bei einem Schneidermeister in der Oranienstraße 4 Treppen wohnende Prostituirte Bertha Singer, geb. Brech, mit durchschnittener Kehle ermordet aufgefunden. Da sämmtliche Behältnisse Blutspuren aufwiesen und durchwühlt waren, liegt offenbar Raubmord vor. Es ist anzunehmen, daß der Mörder stark mit Blut besudelt und selbst verletzt gewesen ist. Die Singer hatte Sonnabend Abend 10½ Uhr ihre Wohnung mit einem Manne betreten, der dieselbe um 12½ Uhr allein wieder verlassen hat. Er war etwa 19 bis 20 Jahre alt. Die Polizei hat eine Belohnung von 1000 Mk. für die Ergreifung des Thäters ausgesetzt.

(Ueber einen Thierkampf im Affenkäfig) wird aus Wien berichtet: Am Mittwoch Abend spielte sich im Käfig der erst diese Woche angekommenen riesigen Bärenpaviane des Wiener Thiergartens vor den Augen des Publikums eine sehr aufregende Szene ab. Die beiden mächtigen Thiere sollten aus dem Tageskäfig in den anliegenden, nur durch eine Fallthür verbundenen Nachtkäfig gebracht werden. Die Thiere zeigten aber keine Lust, sich in ihrer Position stören zu lassen. Weder das gütliche Zureden des Wärterpersonals, noch das Stoßen mit spitzen Haken vermochte sie aus dem Käfig zu treiben. Man holte Fackeln herbei und zündete ein Feuer an, damit der Feuerschein sie vertreibe. Das bewirkte aber nur, daß die beiden Bestien in wilder Wuth an den Stäben des Gitters zerrten und zähnefletschend von Ast zu Ast sprangen; sie machten aber durchaus keine Miene, durch die Fallthüre zu verschwinden. Man holte nun den Inspektor des Vivariums, welcher mit einer mächtigen Riesenschlange erschien, da die Affen bekanntlich die größte Angst vor Schlangen haben. Und nun entwickelte sich eine ungemein aufregende Szene, deren Wirkung durch Fackelschein in finsterer Nacht noch erhöht wurde. Inspektor Percina betrat mit der Riesenschlange den Nachtkäfig und öffnete die Fallthür, um das Thier auf die beiden Affen loszulassen. Die Schlange wendete sich aber gegen den Inspektor und versetzte ihm einen leichten Biß in die Wange, sodaß das Blut gleich herunterfloß. Auch der Wärter wurde gebissen. Des Publikums bemächtigte sich große Aufregung. Die Schlange hatte sich inzwischen in den Käfig und auf einen Ast geschwungen, während die beiden Paviane in wilder Flucht durch den Käfig jagten. Mit ruhigem, aber stechendem Blick beobachtete die Riesenschlange die Bewegungen der beiden Thiere. Plötzlich schießt sie auf einen der Affen los. Dieser aber weicht geschickt aus und springt auf den Ast, wo der andere bereits Platz genommen. Die Schlange kauert nun mit vorgerecktem Halse vor der Fallthür, zu neuem Sprunge bereit. Es vergeht kaum eine Minute, und sie geht von neuem los. Diesmal ist sie etwas glücklicher. Während der eine Pavian durch einen kühnen Seitensprung zur Fallthür sich rettet und durch diese verschwindet, gelingt es der Schlange, sich dem anderen zu nähern. Ein förmlicher Schauer erfaßt das Publikum bei diesem Anblick. Doch nicht lange währt dieser aufregende Moment. Behend wendet sich der Affe zur Seite, springt auf den Ast, die Schlange bleibt kauernd in einer Ecke liegen. Diesen Augenblick benutzt das kluge Thier und springt mit einem Satze zur Fallthür und durch diese in den Käfig, über dem sich nun die Thür schließt. Damit endete dieser aufregende Thierkampf.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Juni. Der Kaiser ist gestern Abend gegen 7 Uhr in Berlin wieder eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern empfangen.

Madrid, 6. Juni. Der Kapitän Gridley von dem Kriegsschiff „Olympia“, der im Kampf vor Manila verwundet worden war, ist in Kobe in Japan gestorben.

Newyork, 6. Juni. Wie ein an Bord der „New-York“ (des Flaggschiffes des vor Santiago liegenden amerikanischen Geschwaders) befindlicher Berichterstatter telegraphirt, ist die Nachricht, das Schlachtschiff „Oregon“ habe einen spanischen Torpedobootsjäger zum Sinken gebracht, unbegründet.

Newyork, 6. Juni. Nach einem Telegramm des „Evening Journal“ aus Kingston vom 6. ds. sind bei Punta Cabrera westlich von Santiago mindestens 5000 Amerikaner gelandet. Dieselben vereinigten sich mit 3000 Aufständischen unter Garcia. Es wird behauptet, die Amerikaner hätten nur geringe Schwierigkeiten bei der Landung gehabt. Admiral Sampsons Kanonenboote bewarfen ein Gehölze an Land. Einige große Belagerungsgeschütze wurden mit gelandet.

Washington, 6. Juni. Wie verlautet, benachrichtigte Admiral Dewey das Marinedepartement davon, daß in der Provinz Cavite die Spanier wiederholt von den Aufständischen geschlagen worden seien. 50 spanische Offiziere und 1800 Mann seien gefangen genommen worden. Das Arsenal von Cavite sei zur Aufnahme der amerikanischen Truppen bereit.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Juni	6. Juni
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—75	217—
Warschau 8 Tage	216—50	216—50
Oesterreichische Banknoten	169—80	169—75
Preußische Konsols 3 %	96—50	96—60
Preußische Konsols 3½ %	103—	102—90
Preußische Konsols 3½ %	102—80	102—90
Deutsche Reichsanleihe 3%	96—25	96—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—	103—
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	92—	92—
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—10	100—40
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—10	100—10
„ „ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1 % Anleihe C	26 30	26—30
Italienische Rente 4 %	92—20	92—30
Rumän. Rente v. 1894 4 %	93—25	93—10
Diskon. Kommandit-Antheile	199—50	200—
Harpener Bergw.-Aktien	187—40	188—70
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	—	102¾
Spiritus:		
70er loko	53—90	53—90

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Londoner Diskont 2½ pCt.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
6. Juni 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	240	165	160	160
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	215—240	143—154	155	152—167
Anklam	210	140	140	150
Danzig	190—210	145	159	157
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	—	—	—	—
Bromberg	—	—	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	222	152	—	171
Stettin Stadt	224	146	155	155
Posen	219	150	152	152

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Montag den 6. Juni 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito roth 748—780 Gr. 163—172 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländische große 627—659 Gr. 147 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,80 Mk., Roggen- 4,25½ Mk.

Königsberg, 6. Juni. (Spiritusbericht.) pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 40 000 Ltr., gekündigt 20 000 Ltr., besser. Loko 70er nicht kontingentirt 53,— Mk. Br., 52,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., Juni nicht kontingentirt 53,50 Mk. Br., 51,70 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 7. Juni.

Benennung		niedr. Preis. ℳ	₰	höchstr. Preis. ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	19	00	20	00
Roggen	„	14	00	15	00
Gerste	„	14	00	16	00
Hafer	„	16	00	18	00
Stroh (Richt-)	„	3	00	4	00
Heu	„	3	00	4	00
Erbsen	„	14	00	16	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	60	—	—
Weizenmehl	„	11	80	20	—
Roggenmehl	„	9	00	13	20
Brot	2 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck	„	1	40	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Eßbutter	„	1	40	2	00
Eier	Schock	2	80	3	20
Krebse		—	—	—	—
Aale	1 Kilo	1	80	2	00
Bressen	„	—	40	—	70
Schleie	„	—	60	—	70
Hechte	„	—	80	1	00
Karauschen	„	—	60	—	70
Barsche	„	—	80	—	—
Zander	„	—	—	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	30	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	16	—	18
Spiritus	„	1	40	—	—
„ (denat.)	„	—	45	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleisch, Fischen und Geflügel, sowie Zufuhren von allen Landprodukten gut beschickt. Getreidezufuhren keine.

Es kosteten: Kohlrabi 30—50 Pf. pro Mandel, Salat 10 Pf. pro 6 Köpfchen, Spinat 5 Pf. pro Pfd., Schnittlauch 2 Pf. pro Bundch., Mohrrüben 10 Pf. pro Bundchen, Rettig 5 Pf. pro Bundchen, Radieschen 10 Pf. pro 3 Bundch., Stachelbeeren zum Kochen 15 Pf. pro Pfd., Spargel 50 Pf. pro Pfd., Zitronen 7—8 Pf. pro Stück, Apfelsinen 5—15 Pf. pro Stück, Gänse 2,50 bis 4 Mk. pro Stück, Enten 3,00—3,50 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,20 bis 1,50 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,00—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar.

Der alleinige deutsche Reichstagskandidat für den Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen
ist Landgerichtsdirektor **Grassmann**-Thorn.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	—	—	—	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Juli . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
August .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage und Extrablatt.

Beilage zu Nr. 131 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 8. Juni 1898.

Vorschlag zu einer Personeneisenbahntarif-Reform.

Von Breslau wird eine Petition zur Errichtung einer Personeneisenbahntarif-Reform verbreitet. Der Entwurf der Petition, der uns zugegangen ist, lautet wie folgt: „Soweit meine Erkundigungen reichen, soll es im Personen-Eisenbahn-Tarif-Wesen ca. 30 verschiedene Fahrkartensorten geben, welche der betreffende Schalterbeamte beherrschen muß, und erlaube ich mir daher zur Vereinfachung derselben folgende Vorschläge zu machen, welche darin bestehen:

1. daß sämmtliche bisher existirende Fahrkartensorten, sowie jedes Freigepäck abgeschafft, und
2. daß ferner vier Kategorien von Eisenbahnzügen in Betrieb gesetzt werden, und zwar:
   a) Personenzüge (P-Züge), welche 1., 2., 3. und 4. Klasse führen, mit einer Geschwindigkeit von 60—70 Klm. in der Stunde fahren und auf jeder Station halten,
   b) Schnellzüge (S-Züge), welche 1., 2. und 3. Klasse führen, mit einer Geschwindigkeit von 70—80 Klm. in der Stunde fahren und nur auf Stationen mit größerem Verkehr halten,
   c) Durchgangszüge (D-Züge), welche nur 1. und 2. Klasse führen, mit einer Geschwindigkeit von 80—90 Klm. in der Stunde fahren und nur auf Kreuzungspunkten halten,
   d) Luxuszüge (L-Züge), welche nur 1. Klasse führen, mit einer Geschwindigkeit von 90—100 Klm. in der Stunde fahren und möglichst nur die größeren Verkehrszentren verbinden.

S-Zug enthält Küchenwagen,
D-Zug „ Speise- und Schlafwagen,
L-Zug „ Salon-, Speise- und Schlafwagen.

In jedem Abtheil darf eine ganze Bank
4. Klasse mit nicht mehr als 5 Personen
3. „ „ „ „ „ 4 „
2. „ „ „ „ „ 3 „
1. „ „ „ „ „ 2 „

besetzt werden, getheilte Bänke mit entsprechend weniger Personen. Will jemand z. B. in der Nacht oder auf größere Entfernungen noch bequemer fahren, so hat er das so und sovielfache der belegten Plätze zu bezahlen. Sämmtliche Plätze in den verschiedenen Wagen-Abtheilungen sind nummerirt und wird in den D- und L-Zügen Platzgebühr erhoben.

Die Preise erlaube ich mir wie folgt vorzuschlagen:

I.	II.	III.	IV. Kl.	für je 5 Klm. durchfahr. Strecke
20	15	10	5	Pf. für P-Zug
22½	17½	12½	—	„ „ S-Zug
25	20	—	—	„ „ D-Zug
27½	—	—	—	„ „ L-Zug

Die Platzkarten betragen für je 50 Klm. durchfahrene Strecke
für D-Zug . . . . 25 Pf. I. Klasse
„ . . . . 20 „ II. „
„ L-Zug . . . . 30 „ I. „

Freigepäck wird jedem Reisenden, gestattet bis 25 Klgr. in die Wagenabtheils zu nehmen, soweit es die dafür vorgesehenen Aufbewahrungsvorrichtungen gestatten und die Mitreisenden nicht belästigt werden. Unbedingt muß jedem Reisenden der über seinem Platze befindliche Aufbewahrungsraum zur unbeschränkten Benutzung reservirt werden. Der Preis für das Gepäck beträgt ohne Unterschied der Wagenklasse für je 50 Klm. durchfahrene Strecke und je 10 Klgr. Gewicht 10 Pf.

Dies vorausschickend, komme ich auf die Hauptsache, indem sich die Eisenbahn-Verwaltungen dahin schlüssig machen wollen, daß sie für Personen- und Gepäckbeförderungen Kilometer-Werthhefte herausgeben, deren Verschleiß nur durch die betreffenden Direktionen resp. Schalterbeamten erfolgen darf, deren Dauer jedoch eine unbeschränkte ist, falls nicht aus Gründen eine Einziehung resp. ein Umtausch stattfindet. Jedes Kilometer-Werthheft enthält 20 Seiten und einen Umschlag, jede einzelne Seite ist durch Perforirung in 10 Felder getheilt, sodaß mithin jedes Heft 200 Werthscheine enthalten würde. Von diesen Werthscheinheften giebt es 3 Sorten: 1. z. B. weiße Hefte. Jeder einzelne dieser 200 Fahrscheine im Werthe von 10 Pf., das ganze Buch also 20 Mk. 2. z. B. blaue Hefte. Jeder einzelne dieser 200 Fahrscheine im Werthe von 50 Pf., das ganze Buch also 100 Mk. 3. z. B. gelbe Hefte. Jeder einzelne dieser 200 Fahrscheine im Werthe von 1 Mk., das ganze Buch also 200 Mk. Außerdem findet eine vollständige Perronsperre statt und werden sogenannte Perronsperre-Hefte mit 200 Werthscheinen in von obigen abweichender Farbe ausgegeben, deren jeder einzelne Schein einen Werth von 5 Pf. hat, also ein ganzes Heft 10 Mk. kosten würde. — Beim Betreten oder Verlassen des Perrons muß je 1 Werthabschnitt à 5 Pf. dem betreffenden Beamten verabfolgt werden. Die einzelnen Werthzettel bilden kein gesetzliches Zahlungsmittel und sind nur im Personen-Eisenbahn-Verkehr zu verwenden, jedoch nicht wie bisher personell, sodaß z. B. Familien und Gesellschaften die betreffenden Kilometer Fahrt mit den entsprechenden Werthzetteln bezahlen können. Der geringste Fahrpreis, welcher durch dieses System dem Fahrgast für Reise und Gepäck entsteht, würde sich auf je 10 Pf. belaufen. Sämmtliche Preise für Personen- und Gepäckbeförderungen werden von 10 zu 10 Pfennigen abgerundet.

Nach dem bisherigen Gebrauch ist es gewissermaßen eine Ungleichmäßigkeit im Personen-Eisenbahn-Verkehr, daß derjenige, welcher jährlich tausende von Kilometern zurücklegt, nicht die geringsten Vergünstigungen dem gegenüber hat, welcher jährlich nur auf einige Kilometer die Eisenbahn benützt. Ich mache nun folgenden Vorschlag, daß sowohl für Personen- und Gepäckbeförderungen, Platz- und Perronkarten folgende Vergünstigungen eintreten: Werthhefte im Betrage bis 10 Mk. haben keine Vergünstigung, bis 50 Mk. 10 %, bis 100 Mk. 15 %, bis 150 Mk. 20 %, bis 200 Mk. 25 % und darüber hinaus 30 %.

Damit nun eine Kontrole der Eisenbahn gegeben ist, so wird bei diesen einzelnen Werthheften, ähnlich wie es bei den Rundreiseheften stattfindet, auf jedem einzelnen Fahrschein der Name der betreffenden Direktion in perforirten Buchstaben angebracht und die betreffende Vergünstigung durch eine perforirte Ziffer gekennzeichnet, z. B. Berlin X würde bedeuten, daß das Werthfahrscheinheft im Bezirk der königl. Eisenbahn-Direktion Berlin mit einer Vergünstigung von 10 % gekauft ist, und dürfte es in dieser Weise ein leichtes sein, sofern jede Direktion diese mit fortlaufenden Nummern versieht, eine Kontrole auszuüben.

Die näheren Bedingungen, unter welchen diese Werthfahrscheinhefte herausgegeben werden, sind auf der inneren und äußeren Seite des Umschlages, sowie es bereits bei den Rundreisefahrkarten stattfindet, bekannt zu geben und dürften sich schon besondere Bedingungen finden lassen, welche einen Mißbrauch ausschließen.

Es ist wohl anzunehmen, daß diese zwar anscheinend komplizirte, kombinirte Kilometer-Werthtarifirung eine ganz bedeutende Vereinfachung im Eisenbahnverkehr herbeiführen würde, falls diesem Vorschlage seitens der Eisenbahn-Verwaltungen in einer oder der anderen Weise Folge gegeben wird.“

Provinzialnachrichten.

Culm, 4. Juni. (Verschiedenes.) Endlich ist den vielen Wünschen des Publikums Folge gegeben worden, indem der Bahnhof in Culm Gasleitung erhält und die Glühlichtbeleuchtung eingeführt wird. Die Arbeit ist der Gasanstalt Culm übertragen worden und soll bis zum 1. Aug. fertig sein. — Auf dem Hofe des Besitzers Klawitter-Grenz ließ sich den zweiten Feiertag eine ermüdete Brieftaube nieder, welche der königlichen Fortifikation angehört. Sie ist drei Mal mit der Nummer 621 versehen und trägt in einem Stempel die Bezeichnung: „M. D. S. von Königsberg nach Thorn.“ Der Ring am rechten Fuße zeigt die Buchstaben C. z. B. und die Ziffern 6. 82. Wie verlautet, wurden den zweiten Feiertag Brieftauben in großer Anzahl abgelassen, und hat eine derselben den 36 Meilen langen Weg von Königsberg bis hier in kurzer Zeit zurückgelegt. — Riesenroggen giebt es hier häufig. Viele Roggenschläge zeigen Halme von 2,08—2,12 Mtr. Höhe. Die Blütezeit des Roggens ist günstig.

Elbing, 2. Juni. (Ein feines Stoßbrot) stellte der Bäckergeselle Hermann Adischkewitz in Schöneberg a. Weichsel her, um seinen Meister und dessen Kundschaft zu ärgern. Als er in fester Stellung beim Bäckermeister Radtke in Schöneberg war, paßte es ihm nicht, Stoßbrot zu backen; als er indeß seine Stellung aufgeben wollte, wurde er mit einem Male ein fleißiger Stoßbrotbäcker. Aber die Kundschaft des Meisters Radtke konnte das Brot nicht essen; sie schickte dem Meister das Brot zurück. Durch Sachverständige wurde festgestellt, daß der nichtswürdige Bäckergeselle den Stoßbrotteig mit Sand und Lehm vermengt hatte, sodaß das Gebäck den Leuten zwischen den Zähnen knirschte und schwer im Magen lag. Adischkewitz mußte deshalb heute auf die Anklagebank, um sich vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichtes wegen Nahrungsmittelverfälschung zu verantworten. Der Angeklagte spielte heute den Unschuldigen; er behauptete, Meister Radtke sei ihm feindlich gesinnt, weil A., um sein eigenes Geschäft anzufangen, seine Stelle gekündigt hatte. Es scheint aber richtiger zu sein, daß der Angeklagte durch das schlechte Brot dem Meister die Kunden abspenstig machen wollte. Apotheker Lehnert hat in jenem Stoßbrot einen Zusatz von 3½ Prozent Lehm und Erde gefunden. Sanitätsrath Dr. Deutsch war der Meinung, daß ein solcher Zusatz genüge, um die Gesundheit von Menschen zu schädigen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß.

× **Inowrazlaw**, 6. Juni. (Gründung eines Blau-Kreuz-Vereins.) Durch die rührige Thätigkeit des Vorsitzenden des Thorner Blau-Kreuz-Vereins, Herrn Dolmetscher Streich, ist nunmehr am gestrigen Sonntage auch in Inowrazlaw ein Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“ gegründet worden. Die Versammlung leitete um 4 Uhr nachmittags Herr Superintendent Hildt nach allgemeinem Gesange mit einer zu Herzen gehenden biblischen Ansprache ein; er mahnte zur Gründung eines solchen Vereins und wies darauf hin, wie nothwendig derselbe gerade in Inowrazlaw sei, wo die Trunksucht, wie überall, so viele Opfer fordere. Hierauf ergriff Herr Streich das Wort und führte in einem längeren Vortrage aus, daß unter allen Sünden und Lastern, die uns Gott und der menschlichen Gesellschaft entfremden, das Laster der Trunksucht am schrecklichsten und gefährlichsten sei. Redner wies die Anwesenden auf das Elend in Trinkerfamilien hin, wo, nachdem auch die Frau durch die Trunksucht des Mannes den Muth zur Haushaltung und Reinlichkeit verloren hätte, alles drunter und drüber gehe, daß es zum Erbarmen ist. Er legte darauf durch beweisbare Zahlen dar: daß im deutschen Reiche 1889/90 getrunken wurde: an Branntwein 2279828 Hektoliter (im Verkaufswerth: 683948400 Mk.); an Bier 47524928 Hktl. (1425747840 Mk.); an Wein 3552899 Hektoliter (335289900 Mk.), in Summa 2444986140 Mill. Mk., also rund 2½ Milliarde Mk. pro Jahr; ferner, daß so viel über das Militärbudget des deutschen Reiches raisonnirt werde, daß dieses sich aber nur auf 400 Mill. Mark belaufe und gegen die Milliarden, die dem Alkohol geopfert werden, nur eine Bagatelle sei; daß der Verbrauch von Bier auf den Kopf der Bevölkerung Deutschlands im Jahre 1886/87 87 Liter, 1888/89 schon 96,8, 1889/90 dagegen schon 100 (in Berlin sogar 194) Liter betrug; daß in die allgemeinen Krankenhäuser der Hauptstädte Deutschlands eingingen: an chronischem Alkoholismus und Säuferwahn im Jahre 1881 4143 Personen, 1885 aber schon 10160 Personen; daß 1877 in den Krankenhäusern zugegangen sind an Säuferwahn 813 Personen, 1885 schon 1614 Personen, also eine Zunahme von beinahe 100 Prozent; daß 1877 noch keine Frauen, 1885 aber schon 84 Frauen darunter waren; daß in die Heil- und Irrenanstalten des deutschen Reiches im Jahre 1881 an chronischem Alkoholismus 5291 Personen, 1885 dagegen schon 11974 Personen eingegangen sind; daß 1876 in Zuchthäusern und Gefängnissen für Männer 24547 Sträflinge waren und hiervon 12141 Trinker, also nahezu 50 Prozent; daß 1889 im deutschen Reiche wegen Verbrechen 369642 Personen verurtheilt wurden und daß nach den Motiven des Gesetzentwurfs 70 Prozent aller Vergehen als in ursächlichem Zusammenhange mit dem Alkoholismus anzusehen sind, daß wir alljährlich also eine Armee von mindestens 258750 Verurtheilten haben, die dem Alkohol zur Last fallen; daß endlich der Feldzug 1870/71 Deutschland insgesammt nur 129700 Mann kostete und daß also die Opfer des blutigsten Krieges gering sind im Vergleich zu den Opfern, die der Blutsauger Alkohol jahraus, jahrein von unserem Volke fordert; daß man in England der Trunksucht zuschreibt: 9/10 der Armuth, 3/4 der Verbrechen, die Hälfte der körperlichen Krankheiten, 1/3 der Geisteskrankheiten, 1/3 der Selbstmorde, 3/4 der Verwahrlosung von Kindern und jungen Leuten, 1/3 der Schiffbrüchigen, und daß diese Ziffern auch für Deutschland gelten, daß aber auch die meiste Armuth, die meisten Verbrechen, Krankheiten, besonders auch Geisteskrankheiten, Selbstmorde und Unglücksfälle aller Art von der Trunksucht herstammen, daß aber auch fast ebensoviele unglückliche Familien sind, wie es Trinker giebt, und daß es für den Trinker ebensogut eine Rettung giebt wie für jeden anderen Sünder und Unglücklichen, und daß schließlich den Trinkern die Rettung durch den Anschluß an den Enthaltsamkeitsverein zum „Blauen Kreuz“ gegeben ist, der sich seiner in Liebe annimmmt und ihn zu retten sucht. Redner legte hierauf den Anwesenden die Gründung eines solchen Vereins in Inowrazlaw ans Herz und forderte zum Beitritt auf. Nach einer weiteren kurzen und ernsten Rede des Herrn Superintendenten Hildt wurde die Versammlung mit Gebet und Gesang geschlossen. Nach Schluß der Versammlung meldeten sich mehrere Personen zum Beitritt in den Verein als aktive Mitglieder, wodurch der Verein zum „Blauen Kreuz“ in Inowrazlaw ins Leben gerufen ist. Die Leitung des Vereins hat Herr Superintendent Hildt in liebenswürdiger Weise übernommen.

i **Posen**, 6. Juni. (Wegen Aufreizung der Polen zu Gewaltthätigkeiten gegen die Deutschen) hatte sich heute wiederum der Redakteur der polnischen Wochenschrift „Praca“, Anton Lipinski, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Unter Anklage standen zwei Gedichte, die in Nr. 13 des Blattes vom 27. März d. Js. veröffentlicht waren und die die polnische Erhebung im Jahre 1848 zum Gegenstande hatten. Das erste Gedicht schildert zunächst einen Friedhof, auf dem polnische Empörer beerdigt sind. Dann folgt eine Aufforderung an die polnischen Mütter, ihre Thränen zu trocknen. „Denn die Thränen schänden den, der die Freiheit wünscht. Nicht durch Thränen haben wir der Väter traurige Feste zu rühren. Erfasset die Hand eurer kleinen Kinder und führt sie auf die Gräber ihrer Väter. Denn die Gräber bilden das Andenken an die Vergangenheit und sind die Keime unserer Zukunft. Mitten unter den Gräbern wachsen wir auf, dort ist unsere Wiege. Das Grab ist unsere Schule! Aus den Gräbern wollen wir das Leben schöpfen.“ Das zweite Gedicht, das den ersten Konkurrenzpreis der „Praca“ erhielt, hat die Ueberschrift: „Ehren wir die Vergangenheit.“ Es heißt darin: „O Großpolen! Wo der Tapferkeit Gipfel, — Dort verzeichnet die Geschichte Deinen Namen, — Denn Du kämpftest für der Zukunft Freiheit. — Eine feste Mauer bildete Dein Volk. — Der Gefallenen Körper bilden einen Wall, — Der Sieg wiegt auf das Blut, die Thränen, Schmerzen und die Musen. — Und eine stolze Reihe von Helden — Von Miloslaws und Wreschens Blachfeld — Ersteht in der Erinnerung wie ein weißer Adler, — Wie ein Riesenkönig des Opfermuths, — Und uns näher kommend — scheint er zu rufen: „Ehret die Vergangenheit.“ Das Gedicht schließt: „Die Vergangenheit lebt und wird nicht untergehen, Sie wird stets die Hoffnung aufrecht erhalten. — O Großpolen! Dein Name ist berühmt, — Deinen Helden gebührt Ruhm und Ehre.“ Vor dem ersten Gedicht ist ein Friedhof bildlich dargestellt; ein Kreuz auf ihm, das mit einem Kranz geschmückt ist, trägt die Zahl 1848. Eine polnische Mutter in tiefer Trauer weist den neben ihr in polnischer Nationaltracht stehenden Sohn, der seine rechte Faust geballt hat, auf dieses Kreuz hin. Unter dem zweiten Gedicht befindet sich ein Bild, auf dem ein Pole einen Stein aufhebt, unter dem ein weißer Adler hervorkommt. Lipinski wurde nach dem Antrage des Ersten Staatsanwalts zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Juni 1898.

— (Bezirkseisenbahnrath.) Die erste ordentliche Sitzung des Bezirkseisenbahnrathes für die Bezirke der Eisenbahndirektionen Bromberg, Danzig und Königsberg wird am 24. d. Mts., vormittags von 10 Uhr ab, in Danzig im Sitzungssaale des Landeshauses auf Neugarten abgehalten werden. Bereits am Tage vorher, nachmittags um 4 Uhr wird im Sitzungssaale der dortigen Eisenbahndirektion eine Vorbesprechung der Tagesordnung mit den Vertretern der betheiligten Eisenbahndirektionen stattfinden. Die Tagesordnung umfaßt folgende Berathungsgegenstände: 1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Geschäftsordnungsangelegenheiten: a. Wahl eines stellvertretenden Mitgliedes zum Landeseisenbahnrath für die Jahre 1898 bis 1900; b. Ueberlassung von Drucksachen des Bezirkseisenbahnrathes (Tagesordnungen und Protokolle) an die Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern zu Berlin. 3) Tarifangelegenheiten: Frachtermäßigungen für Obst in Wagenladungen. 4) Fahrplan-Angelegenheiten: Winterfahrplan 1898/99.

— (Die Kirchenkollekten), welche in Westpreußen im verflossenen Jahre abgehalten wurden, haben einen Gesammtertrag von 49804,63 Mark ergeben. Hiervon entfallen auf Danzig Stadt 4946,03 Mark, Danzig Höhe 2371,29 Mark, Danzig Nehrung 1144,31 Mark, Danzig Werder 1540,92 Mark, Elbing 4390,32 Mark, Karthaus 1199,71 Mark, Marienburg 2575,01 Mark, Neustadt 2237,67 Mark, Pr. Stargard 2309,90 Mark, Militärinspektion 139,57 Mark, Reformirte Inspektion 385,62 Mark, Briesen 1179,80 Mark, Flatow 2556,18 Mark, Konitz 1789,94 Mark, Dt. Krone 2496,98 Mark, Culm 3419,88 Mark, Marienwerder 3216,74 Mark, Rosenberg 2622,30 Mark, Schlochau 1541,52 Mark, Schwetz 3728,67 Mark, Strasburg 1662,80 Mark, Thorn 2349,52 Mark.

— (Von einer Anzahl von Landwirthschaftskammern) war seiner Zeit beim Kriegsministerium der Antrag gestellt worden, an die Proviantämter die Anweisung ergehen zu lassen, Getreide fernerhin nicht mehr auf Grund von Marktpreisen, sondern auf Grund der an der Zentralnotirungsstelle der preußischen Landwirthschaftskammer in Berlin ermittelten Preise einzukaufen. Diesem Vorgehen hat sich auch die westpreußische Landwirthschaftskammer angeschlossen. Daraufhin ist nunmehr ein Bescheid des Kriegsministers eingetroffen, nach welchem diesem Antrage nicht entsprochen werden kann.

— (Die Kreditgesellschaft G. Prowe u. Co.) hat in den ersten 5 Monaten d. Js. Wechsel für 1794117 Mark angekauft, und verblieben 472712 Mark im Bestande. Auf Lombard-Konto wurden 109432 Mark ausgeliehen und verblieben noch 61872 Mark im Bestande. An Zinsen wurden 30546 Mark vereinnahmt. Auf Depositen-Konto waren 505686 Mark eingezahlt, wovon 232312 Mark zurückgezahlt wurden. — Brandmühle ist in verschiedenen Parzellen bis auf 16 Morgen bester Wiesen verkauft. Die Vermessungspapiere befinden sich noch bei der königl. Regierung in Marienweder.

:: **Mocker**, 6. Juni. (Verhaftung.) Die unverehelichte Wirthschafterin Mathilde Zikall, welche sich seit dem 15. Mai cr. hier aufhielt, ist auf Requisition der königl. Staatsanwaltschaft Lyck wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung verhaftet worden und wurde heute durch den Transporteur Brzezinski hier dem Gerichtsgefängnisse in Bialla, Ostpr., abgeliefert.

* **Mocker**, 6. Juni. (Der hiesige Veteranen-Verband) hielt gestern im Vereinslokale seine stark besuchte Monats-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Eisenbahn-Betriebs-Sekretär a. D. Schmidt, eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis auf das 10jährige Regierungs-Jubiläum unseres Kaisers und ließ die herzlichsten Wünsche für hochdessen ferneres Wohl in einem von den Kameraden kräftig aufgenommenen dreifachen Hoch auf Se. Majestät ausklingen. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1. Das Andenken der verstorbenen Kameraden Großmann und Krause wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. 2. und 3. Nach Erledigung interner Vereins-Angelegenheiten wurde die von dem Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes unterm 9. August v. Js. an Ihre Exzellenzen die Herren Minister des Innern und des Krieges gerichtete Eingabe, in welcher der Verband deutscher Kriegs-Veteranen in unerhörter Weise angegriffen wird, einer eingehenden Besprechung unterzogen und gebührend beleuchtet. Die vom Gesammtvorstande Leipzig an oben genannte Herren Minister gerichtete Antwort, welche den Kameraden vorgelesen wurde, fand allseitige Zustimmung. 4. Alsdann machte Kamerad Vorsitzender Mittheilung von einem Schreiben des kaiserlichen Militär-Kabinets de dato Urville, den 11. Mai d. J. über die huldvolle Zuwendung Seiner Majestät je eines Exemplares der Krieger-Verdienst-Medaillen für farbige Offiziere und Soldaten der Schutztruppen unserer Kolonien an das Museum des Verbandes in Leipzig, sowie von dem hochherzigen Entschluß Seiner Majestät, auch solchen Veteranen, welche mit dem Militärstrafgesetz in Konflikt gerathen sind, in geeigneten Fällen ausnahmsweise und auf besonderen Antrag der Behörde die Zentenar-Medaille zu verleihen. 5. Der langjährige erste Vorsitzende des Verbandes, Kamerad Versicherungs-Direktor Lange in Leipzig, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt und ist an Stelle desselben der zweite Vorsitzende, Kamerad Kaufmann Dorl-Leipzig, gewählt worden. Kamerad Lange war nicht allein der Gründer des aufblühenden Verbandes, sondern auch der Erhalter und eifrigste Förderer seiner Interessen, der unermüdlichste Mitarbeiter bei der Verbands-Zeitung, ein Mann, der seine ganze Kraft und fast seine ganze Zeit der idealen Sache der Veteranen widmete. Die Kameraden hoffen, daß er auch in Zukunft hilfreich beispringen wird, wenn es noth thut. 6. In der Konkurrenz um den besten Entwurf der Kaiser Friedrich-Gedächtnißtafel für die Villa Zirio ist der Preis dem Architekten Carl Bauer-Berlin, einem Ehrenmitgliede des Verbandes, zugefallen. Die Zeichnung der Tafel wurde den Kameraden vorgelegt. Kamerad Bauer ist nach Empfang des definitiven Auftrages bereits nach San Remo abgereist, um alle Vorbereitungen zum Anbringen der Tafel zu treffen. 7. Das fleißige Lesen des Verbandsorganes „Der Veteran“ wurde empfohlen und liegt die Zeitung in Mocker im Vereinslokal, in Thorn im Museum und im Etablissement Ziegelei aus. Schließlich wurden wieder 3 Kameraden in den Verband aufgenommen und die nächste Versammlung auf Sonntag den 3. Juli cr. anberaumt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

8. Juni. Sonn.-Aufgang 3.47 Uhr.
Mond-Aufgang 11.28 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.23 Uhr.
Mond-Unterg. 8.14 Uhr.

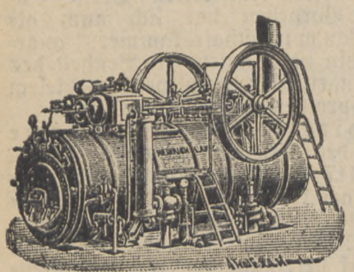
Lieferung
des Petroleums zur Straßen-beleuchtung 1898/99
soll vergeben werden.
Die Bedingungen liegen im Komptoir der Gasanstalt aus.
Angebote werden daselbst
bis zum 9. Juni d. Js.
vorm. 8 Uhr
entgegen genommen.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In unserem **Meldeamt** wird zum 1. Juli d. Js. eine **Schreiberstelle** frei. Bewerbungen sind bis zum 20. Juni d. J. an uns einzureichen.
Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich.
Thorn den 4. Juni 1898.
Die Polizei-Verwaltung.

Gänzlicher Ausverkauf!

Nachstehende Artikel werde ich, um damit zu räumen, zu Selbstkostenpreisen verkaufen:
Garnirte u. ungarnirte Hüte, Bänder, Federn, Agre's, Perlsachen, Tülle, Illusionen, Schleier, Blumen, Spitzen und verschiedene andere Neuheiten.
J. Lyskowska.
Culmerstraße 13.



Lokomobilen, Dampfmaschinen,

von 3 bis 200 Pferdekraft, neu und gebraucht, kauf- und leihweise empfehlen
Hodam & Ressler,
Danzig,
Maschinenfabrik.
General-Agenten
von **Heinrich Lanz, Mannheim.**

Lose

zur **2. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 8. Juni cr., à 3,30 Mark,
zur **Weimarer Lotterie,** Ziehung vom 11.—13. Juni und 8.—14 Dezember, à 1,10 Mark für beide Ziehungen giltig,
sind zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse".

Baedeker
und andere
Reiseführer
billig.
Justus Wallis,
Buchhandlung.

Größte Leistungsfähigkeit



Neueste Façons. Bestes Material.
Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

Ich bin beauftragt worden, für Rechnung eines **auswärtigen** Radfahrers ein fast neues und tadellos funktionirendes
Motor-Zweirad
billig z. verk. Näh. z. erf. Breitestr. 33, I.



Ueberraschend **leicht und sicher**
erlernen Damen und Herren
unter den koulantesten Bedingungen
das Radfahren
auf der ca. 3000 qm. großen
Uebungsbahn
von
Oskar Klammer,
Brombergerstraße 84.

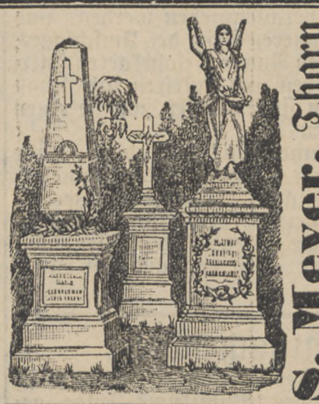
Marquisen-Drell und -Leinen,

jede Art Rohleinen für Zelte, wasserdichte, imprägnirte Leinen für Ueberdachungen, Wagenpläne etc., fertige wasserdichte Pläne, weißes und braunes Baumwolltuch. Sommer-Pferdedecken aus karrirtem Drell
empfiehlt
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt 23.

Wegen Umbau meines früheren Geschäftslokals habe mein Lager nach der **Schillerstraße 17** gegenüber **Borchardt** verlegt. Infolge anderer Unternehmungen sollen die Bestände schnellstens geräumt werden und verkaufe ich daher mein Lager in
feineren Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- und Lederwaaren,
ebenso
Handschuhe und Kravatten
zu jedem nur annehmbaren Preise.
J. Kozlowski,
Schillerstraße 17.
Mehrere Repositorien sind von sofort, einige per später preiswerth abzugeben.



The Premier Cycle Co. Ltd.
Doos bei Nürnberg. Eger (Böhmen).
Engros-Niederlage: Berlin O. 27.
Vertreter für Thorn: Oskar Klammer,
Brombergerstr. 84.



S. Meyer, Thorn,
Strobandstraße 17.

Herren-Garderoben
in größter Auswahl.
H. Tornow.

Gegen Magenbeschwerden,
Appetitlosigkeit u. schwache Verdauung bin ich gern bereit, allen denen, welche daran leiden, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten 73jährigen Mann von obigen langen Leiden befreit hat. **Meyer,** Lehrer a. D., Hannover, Grasweg 13.

Gas-, Wasser- und Abfüllschläuche
empfiehlt
Erich Müller Nachf.

Bismarck-Fahrräder.

Vertreter für Thorn und Umgegend:
Walter Brust,
Katharinenstr. 3/5.
Fahrunterricht für Käufer gratis auf einem ungenirten Uebungsplatz.

Zum Verkauf
ein elegantes **Fohlen,** 14 Monate alt. Offerten unter **G. H.** postlagernd Thorn III.

Eine neue Marktbude
billig z. verk. Klosterstr. 12, pt. r.

Konkurs-Massen-Ausverkauf

Breitestr. 14.
Weiße, schwarze und farbige Seidenstoffe
in allerbesten Qualitäten.
Gardinen und Teppiche, Leinenwaaren u. Wäsche.
Bei Einkäufen von ganzen Ausstattungen bedeutende Geldersparnisse.
Verkaufszeit: **Vormittags 9—1 Uhr. Nachmittags 3—8 Uhr.**

Maurermeister Adolf Teufel,
Thorn, Gerechtestrasse 25.
Baugeschäft u. technisches Bureau
empfiehlt sich zur
Uebernahme von Bauten jeder Art, Ausarbeitung von Projekten für Neu-, Um- oder Erweiterungsbauten von Wohn- und Geschäftshäusern, sowie Fabrikanlagen etc., Façadenentwürfen in moderner Stylrichtung, Anfertigung von Kosten- und Massenberechnungen
zu mäßigen Preisen.

Auf
eine Postkarte mit Ansicht
kann man **Haupttreffer** im Werthe von
50 000 Mark,
20 000 Mark., 10 000 Mark
in der **Weimar-Lotterie** machen.
Dieselbe bringt zusammen
10 000 Gewinne
zur Verlosung.
Los-Postkarten mit Ansicht (D. R. G. M. Nr. 87239) giltig für 2 Ziehungen für **1 Mark** (Porto und Gewinnlisten 30 Pf.) — auf 10 Stück ein Freiexemplar empfehlen und versenden
Th. Lützenrath & Co., Erfurt,
Bahnhofstr. 29.

1000e von Aerzten verschreiben
den hervorragendsten Bestandtheil des
LANA-CRÈME
das **Adeps lanae N. W. K.** bei Erkrankungen der Haut, Verbrennungen 2c. als Salbengrundlage; der beste Beweis für die Vorzüglichkeit des **LANA-CRÈME** zur Hautpflege, bei rauher, spröder, gerötheter Haut, aufgesprungenen Lippen, bei Wundsein der Kinder, schweißigen brennenden Füßen.
Ein wunderbares Mittel zur Erhaltung eines zarten, frischen und jugendlichen Teints. Angenehmstes Parfüm. In Dosen à 10, 20 und 60 Pfg., in Tuben à 40 Pfg.
Verkaufsstelle:
Paul Weber, Drogerie, Culmerstraße.

Obstweine,

Apfelwein, Johannisbeerwein, Apfelsekt, prämirt 1897 auf der Allg. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg,
empfiehlt
Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schliemann.

A. L. Mohr'sche
FF. Margarine
in Geschmack, Nährwerth und Aroma kaum von feinster Molkerei-Butter zu unterscheiden,
pr. Pfd. 60 Pfg.
empfiehlt
Ed. Raschkowski,
Neustädt. Markt Nr. 11.

Tuchlager u. Maassgeschäft
für neueste Herren-Moden.
Täglich: Eingang von Neuheiten.
B. Doliva, Thorn-Artushof.

Zahn-Atelier
J. Sommerfeldt,
Mellienstraße 100, 1. Et.
Künstliche Gebisse. Schmerzlose Zahnoperationen.
Plomben von 2 Mark.

Feuersichere, schalldämpfende Patent-Trocken-Wände

mit Eisenrohrverspannung!
D. R.-Patente Nr. 78867, Nr. 88409. System Bruckner.
In den letzten 2 Jahren ca. 250 000 Quadratmeter ausgeführt.
Diese Wände sind freitragend, rißfrei, sehr leicht, beanspruchen sehr wenig Raum, erfordern keinen Verputz und gewähren vollständigen Schutz gegen das Eindringen von Miasmen, Ungeziefer und Feuchtigkeit, und können nach wenigen Tagen gestrichen bezw. tapezirt werden. Riegel und Zwischenpfosten sind überflüssig; trotzdem können die Wände in beliebiger Höhe und Länge ausgeführt werden. Rasche Ausführung zu jeder Jahreszeit, fast schmutzlos. **Diese Wände sind vielfach bei fiskalischen und städtischen Behörden aufgestellt und finden außerordentlichen Beifall.**
Preise sehr mäßig. Ausführliche Prospekte und Gutachten von Autoritäten stehen zur Verfügung. Die Wände werden von mir fabrizirt, und aufgestellt und bin gern bereit, Aufträge in Empfang zu nehmen.
Der Lizenzinhaber für die Kreise Thorn, Strasburg u. Briesen:
Paul Richter, Baugeschäft.

Neue Matjes-Heringe
empfiehlt A. Mazurkiewicz.

Vorzügliches Pferdeheu
hat abzugeben. **Mielke, Konkelmühle** bei Schirpitz.

Die Bäckerei
in meinem Hause, Culmerstr. 12, ist per sofort zu vermiethen. **G. Heyer.**

1 und 2 gut möbl. Zimmer mit Burschengel. zu vermiethen Schloßstraße 4.

Die Kellerräume
in meinem Hause, in welchen ca. 20 Jahre ein Bierverlagsgeschäft betrieben wurde und die mit Gas- und Wasserleitung versehen sind, vermiethe sofort.
Heyer, Culmerstraße 12.

Möbl. Zimmer Coppernikusstraße 33.

---

1 möbl. Zim. nebst Kabinet
u. Burschengel. z. v. Bachestr. 14, II.

Ein möbl. Zimm. nebst Kabinet und Burschengel zu verm. Breitestr. 8.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Extrablatt der „Thorner Presse“.

Dienstag den 7. Juni 1898.

Am 3. Juni starb in Berlin nach langem schweren Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Königliche Major a. D., Ritter des Rothen Adlerordens und Eisernen Kreuzes 2. Klasse

Albert Borchmann

im 66. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Thorn, gedruckt bei C. Dombrowski.